

Mitteilungen

Europäisches Kulturerbe-Siegel für die Stuttgarter Weissenhofsiedlung

Die Stuttgarter Weissenhofsiedlung soll als Teil des Netzwerkes der Werkbundsiedlungen 1927–1932 im Jahr 2020 das Europäische Kulturerbe-Siegel erhalten. Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut freute sich Anfang April über die hohe Auszeichnung und betonte: „Die Werkbundsiedlungen bilden ein europäisches Kulturgut von außergewöhnlichem Rang und sind bedeutende Orte des internationalen Austauschs. Das Kulturerbe-Siegel ist eine großartige Ehre und Lohn für die engagierte Arbeit aller Beteiligten.“ Dabei sei insbesondere die konzertierte Zusammenarbeit der unterschiedlichen Kulturstätten beim Antragsverfahren erwähnenswert, das vom baden-württembergischen Wirtschaftsministerium und der Landeshauptstadt Stuttgart koordiniert wurde. „Die Werkbundsiedlungen, die zwischen 1927 und 1932 in Stuttgart, Brünn, Breslau, Zürich, Wien und Prag entstanden sind, haben wesentlich Impulse für die Architekturentwicklung im 20. Jahrhundert gegeben“, so die Ministerin.

Stuttgarts Oberbürgermeister Fritz Kuhn erklärte: „Das ist eine tolle Nachricht. Stuttgart untermauert damit seinen hohen Stellenwert bei der Architektur der Moderne. Es gibt wenige Bauausstellungen, die eine vergleichbare Breitenwirkung erzielen konnten, wie die 1927 eröffnete Ausstellung des Deutschen Werkbunds ‚Die Wohnung‘ am Stuttgarter Weissenhof. In dieser Tradition wollen wir natürlich auch die aktuelle Internationale Bauausstellung IBA 2027 in Stuttgart fortführen.“ Das Kulturerbe-Siegel wird noch in diesem Jahr offiziell im Rahmen einer Zeremonie durch die Europäische Kommission verliehen.

Das Netzwerk der Werkbundsiedlungen 1927–1932 wurde 2013 in Stuttgart gegründet. Darin haben sich bedeutende Werkbundsiedlungen Eu-

ropas zusammengetan und gemeinsam für die Ehrung dieser Architekturstätten eingesetzt. Der Antrag wurde unter Federführung der Landeshauptstadt Stuttgart und des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg erarbeitet und im Frühjahr 2019 für das gesamte Netzwerk bei der Europäischen Kommission eingereicht. Das Netzwerk richtet sich mit seiner Arbeit insbesondere an die junge Generation und schafft Orte, die länderübergreifendes Kulturerbe erlebbar machen. Zudem fördert das Netzwerk den internationalen Erfahrungsaustausch zum Denkmalschutz und dem baulichen Erhalt der Siedlungen.

Die Siedlungen haben turbulente Zeiten überdauert und wurden maßgeblich durch die verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen im Europa des 20. Jahrhunderts geprägt. Ursprünglich wurden die Siedlungen gebaut, um neue Wege zur Beseitigung der Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg zu beschreiten. Nicht immer hatten es die Siedlungen einfach, die progressiven Ideen einer neuen Architektur der breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, und wurden ab dem Zweiten Weltkrieg stark vernachlässigt.

Erst nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ wurde der Wert der Siedlungen als Impulsgeber zum Stil der Moderne wiedererkannt. Heute stehen die Werkbundsiedlungen als Beispiel für die Entstehung der modernen Architektur mit sozialen, emanzipatorischen, ästhetischen und technologischen Ansprüchen. Über kulturelle und touristi-

1 *Haus Behrens und Stam.*

2 *Einfamilien- und Doppelhaus Le Corbusier.*

3 *Haus Hans Scharoun.*



*Ausstellungseröffnung
anlässlich des Fach-
kolloquiums Objekt-
restaurierung mit
Prof. Dr. Gerhard Eggert.*

sche Institutionen sowie die Hochschulen der Städte werden die Werkbundsiedlungen in Europa für die Öffentlichkeit erlebbar.

Mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel werden Stätten ausgezeichnet, die einen bedeutenden europäischen symbolischen Wert haben und die gemeinsame Geschichte Europas, den Aufbau der Europäischen Union sowie die europäischen Werte und die Menschenrechte hervorheben. Im aktuellen Bewerbungsverfahren haben sich 19 Stätten um das Siegel beworben. Mit den zehn neuen für das Siegel ausgewählten Stätten steigt die Zahl europaweit auf insgesamt 48. Im Jahr 2018 haben bereits die Gedenkstätten an Standorten des ehemaligen KZ-Komplexes Natzweiler in Baden-Württemberg und im Elsass das Siegel erhalten.

Weiterführende Informationen zum Europäischen Kulturerbe-Siegel unter:

https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/content/ten-new-sites-awarded-european-heritage-label_en

<https://werkbund-estates.eu/>

Bericht über das Fachkolloquium Objektrestaurierung zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Gerhard Eggert

Prof. Dr. Gerhard Eggert hatte von 1998 bis 2018 den Lehrstuhl Objektrestaurierung an der Stuttgarter Kunstakademie inne. Schon aus seiner vorigen Tätigkeit ab 1985 als Leiter der für die rheinischen Bodenfunde zuständigen Werkstatt Bonn verfügte er über tiefe Einblicke in die Praxis der archäologischen Restaurierung. Die enge Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart war ihm über zwei Jahrzehnte ein Herzensanliegen. Das Landesamt richtete nun anlässlich seines 65. Geburtstags gemeinsam mit dem Förderverein Objektrestaurierung am 13. Februar 2020 ein Fachkolloquium in Esslingen aus.

Landesarchäologe Prof. Dr. Dirk Krause gab einleitend eine Übersicht über die Forschungskoope-ration in zwei Jahrzehnten. In gemeinsamen Drittmittelprojekten zur Eisenentsalzung und zur Gefriertrocknung, internationalen Tagungen sowie drei Dissertationen an der Akademie fand sie ihren Niederschlag. Dipl.-Rest. Nicole Ebinger, Vorsitzende des mitveranstaltenden Fördervereins Objektrestaurierung, verwies auf die Praxisrelevanz der Forschung, die die Stabilisierung der Fundmassen aus Eisen im Landesamt ermöglicht. Die von ihr geleitete archäologische Restaurierungswerkstatt in Esslingen beteiligt sich mit der Betreuung von Vorpraktikanten und Studierenden auch an der akademischen Ausbildung, damit auch in Zukunft kompetenter Nachwuchs zur Verfügung steht. Diese Kooperation mit der Staatlichen Aka-



demie der Bildenden Künste Stuttgart soll auch zukünftig fortgeführt werden.

Prof. Dr. Bellendorf (Bamberg), früher bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für den Kulturgüterschutz zuständig, verwies auf vier erfolgreiche Drittmittelprojekte an der Akademie. Das DBU-Förderthema „Bewahrung und Sicherung national wertvoller Kulturgüter vor schädlichen Umwelteinflüssen“ umfasst – einzigartig in der Förderlandschaft – explizit auch Restaurierungsforschung. Bellendorf ermutigte den Zuhörerkreis nachdrücklich zur Einreichung eigener Projekt-skizzen.

Agnès Gall-Ortlík (Paris) berichtete enthusiastisch von dem 2006 vom Jubilar in Château de Germolles gegründeten „Enamel on Metals Conservation Network“. Es vereint Restauratoren, Kunst-historiker und Naturwissenschaftler alle zwei Jahre zum Austausch.

Dr. Sebastian Bette, Mitarbeiter im DFG-Projekt des Jubilars mit dem MPI für Festkörperforschung (Prof. Dr. Dinnebier), stellte sich der Aufgabe, Nicht-Naturwissenschaftlern zu erläutern, wie sich durch ausgeklügelte Auswertung von Röntgenbeugungsmessungen an Pulvern der Sitz der Atome in Kristallgittern herausfinden lässt. Damit konnten erstmals der Aufbau und die Zusammensetzung von unbekanntem Korrosionsprodukten auf kalkhaltigen Kulturgütern und von Metallen mit Glaskontakt sowie Grünspanphasen aufgeklärt werden. Prof. Dr. Christian Degriigny (Neuchâtel) bediente sich stratigraphischer Methoden zur Beschreibung der Korrosionsschichtung auf Metallen. In Zusammenarbeit mit Datenspezialisten ist eine Open Access Datenbank als diagnostisches Werkzeug im Aufbau (MICORR = *Microstructure and corrosion of metals database*).

Dr. Robert van Langh (Amsterdam) erläuterte die veränderte Rolle des Museumsrestaurators durch die gleichberechtigte Beteiligung an Forschungsprojekten. Das von ihm initiierte und geleitete *Netherlands Institute for Conservation, Art and Science* (NICAS) und seine zahlreichen interdisziplinären Projekte können international als Vorbild dienen.

Frank Willer (Bonn) ließ die Zuhörer an seinen vielfältigen Beobachtungen zur Oberflächenveredelung von antiken Metallfunden teilhaben. Seine Forschung nahm ihren Anfang im Re-Restaurierungsprojekt der Funde aus dem Schiffswrack von Mahdia, das vor 25 Jahren von Eggert geleitet wurde.

Der Jubilar bereicherte das Vortragsprogramm selbst mit anekdotischen Bemerkungen zu seinen Abenteuern als Chemiker an einer Kunstakademie. Den Abschluss bildete eine Präsentation von Prof. Dr. Britta Schmutzler (Erfurt) zu eigenen Erlebnissen aus Studium und Promotion, die den Teilnehmenden Gelegenheit zum Rückblick auf die langjährige Zusammenarbeit mit Prof. Eggert bot. Desse Resümee: „Man soll bekanntlich aufhören, wenn’s am schönsten ist. Da habe ich den optimalen Zeitpunkt für den Ruhestand erwischt.“ Er freut sich auf mehr Zeit mit den Enkeln, will aber auch – wie es sich für einen Professor geziemt – weiterforschen und schreiben.
Nicole Ebinger-Rist

Der neue Leitfaden zur Dokumentation im konstruktiven Holzbau

Bei anstehenden Sanierungen im Holzbau gab es in der Vergangenheit keine einheitlichen Vorgaben für die Dokumentation vorgefundener Schäden, für geplante Maßnahmen und für den Abschlussbericht nach Beendigung der Maßnahme. Zusammen mit dem Verband der Restauratoren im Zimmererhandwerk hat das Landesamt für Denkmalpflege nun einen Leitfaden ausgearbeitet, der

als Handreichung die Standards für die Beteiligten einer Sanierungsmaßnahme formuliert. Aus dem Inhalt:

Warum sind solche Dokumentationen im Holzbau wichtig?

Bis zum Beginn der Industrialisierung war Holz der wichtigste Baustoff. Langlebig und immer wieder den modernen Anforderungen angepasst, sind aus Holz errichtete Bauten Zeugnisse unserer Kulturgeschichte. Sie geben nicht nur Auskunft zu ehemaligen Wohn- und Nutzungsstrukturen und zu Handwerks- und Konstruktionsgeschichte, sondern auch zur Holzbewirtschaftung oder zum Transport dieses Baumaterials.

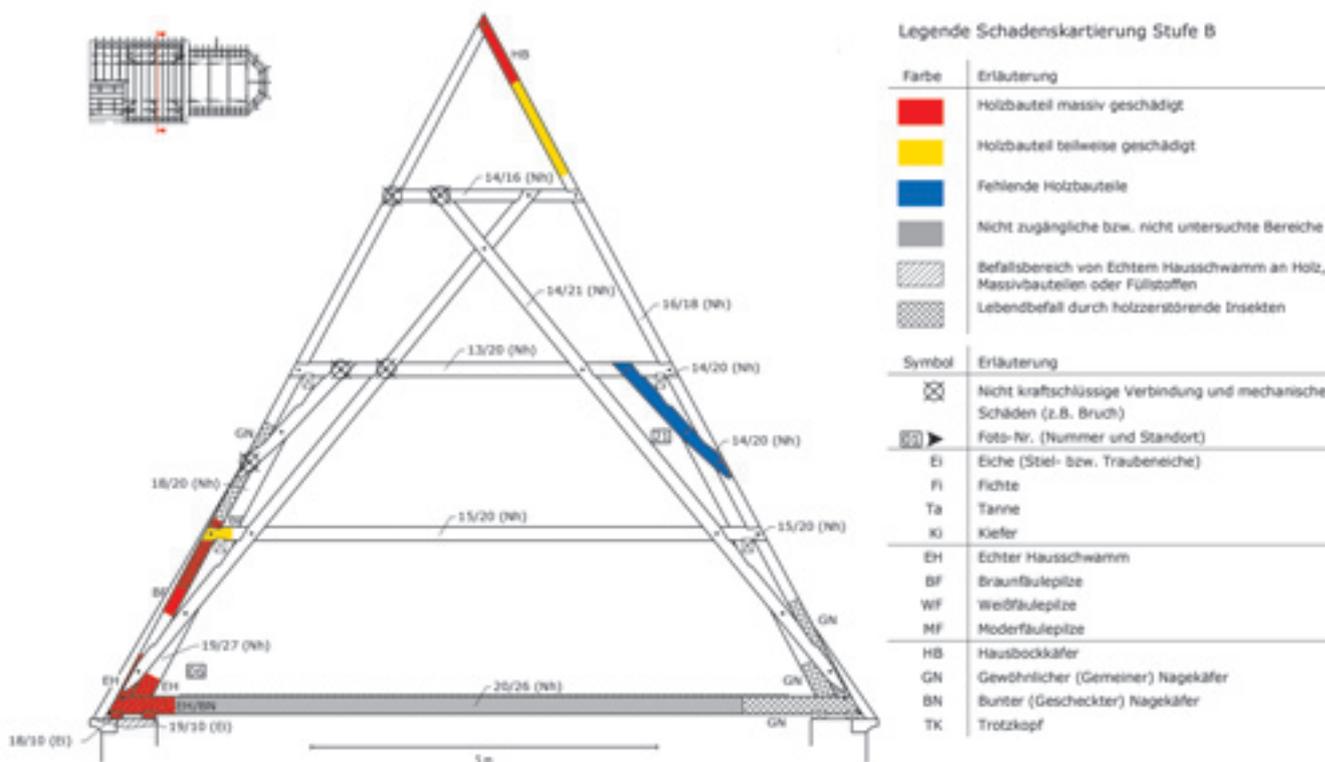
Die bauliche Substanz hat dabei als Quelle einen besonderen Wert. Um Entscheidungen für Instandsetzungsmaßnahmen bei Kulturdenkmalen treffen zu können, sind qualifizierte Kenntnisse über die Baugeschichte, die Konstruktion und die Schäden eines Gebäudes unverzichtbar. Erreicht wird dieser Anspruch durch eine Untersuchung und Dokumentation des historischen Bestandes. Abgestimmt auf das jeweilige Objekt reicht der dazu notwendige Umfang von der zielgerichteten Begehung bis zu genauen Bauaufnahmen.

Nur auf einer solchen Grundlage lässt sich eine fachlich fundierte Planung entwickeln. Diese garantiert, dass wertvolle Bausubstanz nicht aus Unkenntnis zerstört wird, und vermindert das Risiko unvorhersehbarer Kosten, damit gibt sie Planungssicherheit. Auf dieser Grundlage können detaillierte Leistungsbeschreibungen mit genauen Qualitätsanforderungen erstellt werden.



Die Broschüre „Leitfaden zur Dokumentation im konstruktiven Holzbau“.

Beispiel für eine Schadenskartierung Stufe B aus dem Leitfaden



Dokumentationen für die Zukunft

Im konstruktiven Holzbau stellen Bestandserhebung und Schadenskartierung eine wesentliche Grundlage dar, um Art und Umfang notwendiger Reparaturmaßnahmen detailliert festlegen und abstimmen zu können. Dafür notwendig ist eine fundierte Aufgabenstellung, die je nach Komplexität des Objektes, nach geplanten Veränderungen bzw. nach dem Maß der Schäden die erforderlichen Untersuchungen festlegt. Für alle Beteiligte einer Denkmalsanierung sollen so Unterlagen erstellt werden, die übersichtlich und anschaulich Auskunft über die Schäden des Objektes geben (Schadenskartierung), eine Diskussion über notwendige Maßnahmen ermöglichen (Maßnahmenkartierung) und abschließend die Sanierung dokumentieren (Abschlussdokumentation).

Da nicht alles aus heutiger Sicht erklärt und interpretiert werden kann, ist es wichtig, bei Überformung des historischen Bestandes den vorgefundenen Zustand zu dokumentieren. Zwangsläufig ergibt sich daraus auch eine Reparatur- und Nutzungsgeschichte des Gebäudes. Für die Öffentlichkeit sind die Berichte oder Gutachten Belege für einen adäquaten und verantwortungsvollen Umgang mit dem Denkmal.

Allgemeine Anforderungen

Mit zwei verschiedenen Kartierungstiefen bei der Schadens- und Maßnahmendokumentation kann auf unterschiedliche Anforderungen entsprechend reagiert werden: Kleinere Maßnahmen können eher standardisierend dokumentiert werden, Denkmale bzw. Objekte mit komplexerem Schadensbild verlangen eine vertiefende Dokumentation.

Die Broschüre ist auf der Homepage des Landesamtes für Denkmalpflege als PDF-Datei herunter-

zuladen. Die Planunterlagen sind außerdem auch in höherer Auflösung verfügbar.

www.denkmalpflege-bw.de (unter Publikationen und Service/Publikationen/Infobroschüren/Informationen für die praktische Denkmalpflege)

Aus dem „Tag des offenen Denkmals“ wird ein „Digitaler Denkmalsommer“

Videowettbewerb des Landes startet am 30. Juli 2020

Traditionell am zweiten Sonntag im September findet bundesweit der „Tag des offenen Denkmals“ statt. Unter dem Motto „Chance Denkmal: Erinnern. Erhalten. Neu denken“ war geplant, auch in Karlsruhe Denkmale wieder für die Öffentlichkeit zu öffnen, Blicke hinter sonst verschlossene Türen zuzulassen und neue Perspektiven zu bieten. Durch die Corona-Pandemie kann der Tag des offenen Denkmals in diesem Jahr jedoch nicht in gewohnter Weise durchgeführt werden. So bietet sich aber auch die Chance, neue Perspektiven einzunehmen und ungewöhnliche Wege zu nutzen. Die Landesdenkmalpflege und die diesjährige Gastgeberstadt Karlsruhe haben sich entschlossen, der Empfehlung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zu folgen und die Denkmale kontaktfrei und digital zu präsentieren. Viele neue Ideen und sogar eine Videochallenge sind in ein attraktives Denkmalprogramm eingeflossen.

In Karlsruhe und der Region wird aus dem „Tag des offenen Denkmals“ ein ganzer „Digitaler Denkmalsommer“, der am Denkmalwochenende am 12. und 13. September seinen Höhepunkt und zugleich Abschluss mit einem Livestream findet. Bereits mit Beginn der Sommerferien lassen sich Denkmale bequem von zu Hause aus mit Kurzfilmen und digitalen Formaten entdecken. Auf den Online-Portalen der Stadt Karlsruhe und der Landesdenkmalpflege lassen sich die Beiträge zu den Denkmalen in Karlsruhe, der KulturRegion und ganz Baden-Württemberg abrufen.

Koordiniert von der Karlsruhe Marketing und Event GmbH zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart werden weitere spannende Clips produziert. Katrin Schütz, Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, der obersten Denkmalschutzbehörde des Landes, freut sich, dass der Tag des offenen Denkmals auch 2020 stattfinden kann: „Sehen wir den Tag des offenen Denkmals in diesem Jahr als Gelegenheit, unsere Denkmale ganz neu zu denken. Die Landesdenkmalpflege und die Stadt Karlsruhe haben ein attraktives Angebot entwickelt. Auf der Homepage der Denkmalpflege wird es zum Denkmalwochenende beispielsweise eine ‚virtuelle Karte‘

geben. Mit ihr können die Menschen auf „Denkmal-Reise“ in unserem schönen Land gehen oder die Denkmale zu sich nach Hause holen“, so Schütz. „Für Karlsruhe bietet sich nun die Chance, das Motto des diesjährigen Tags des offenen Denkmals intensiv aufzugreifen und die Präsentation der vielen Denkmale in Karlsruhe neu und online anzugehen“, so Dr. Frank Mentrup, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe. „Als UNESCO City of Media Arts können wir hier Synergien nutzen und digitale Angebote weiter ausbauen“. Interessante Beispiele gibt es schon, wie Karlsruher Denkmale sich auch digital für Bürgerinnen und Bürger öffnen. Zu finden sind diese im Internet unter www.karlsruhe-erleben.de/denkmaltag. Auf der Webseite wird im Laufe des Sommers auch zu finden sein, was am Tag des offenen Denkmals für das Publikum geöffnet sein wird.

Zum digitalen Tag des offenen Denkmals 2020 initiiert die Landesdenkmalpflege vom 30. Juli bis 30. August 2020 einen Videowettbewerb. Unter dem Motto „DenkMal kreativ! ... Teile Deine favourite Denkmal-Story in unserer Videochallenge“ ist jeder ist eingeladen, ein Video bis maximal 1,5 Minuten zu einem Denkmal im Bundesland Baden-Württemberg zu filmen und bei der Denkmalpflege einzureichen. Machen Sie mit! Nehmen Sie Ihr Handy in die Hand und lassen uns teilhaben: Wo zieht es Sie hin, wenn Sie unterwegs sind? Verbinden Sie vielleicht eine persönliche Geschichte mit einem historischen Gebäude? Technisch ist jegliche Art von Videos möglich und zugelassen, sei es ein Clip über eine App wie Tik Tok oder ein klassischer Film.

Über das neue Format zum digitalen Tag des offenen Denkmals äußert sich der Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, Prof. Dr. Claus Wolf: „Längst setzt die Landesdenkmalpflege modernste Technik ein. Um Geschichte zu vermitteln und unmittelbar erlebbar zu machen, greifen wir zum Beispiel auf 3-D-Scans und VR-Brillen, 3-D-Drucker oder Drohnen zurück. Dieses Jahr nutzen wir den digitalen Tag des offenen Denkmals für eine Videochallenge, die alle dazu auffordert, sich als Filmmacher und Filmemacherin zu versuchen und Denkmale so auf eine neue Art zu präsentieren.“ Attraktive Preise stellt dabei die Landesdenkmalpflege in Aussicht, zum Beispiel einen Flug mit der Luftbildarchäologie oder VIP-Tickets für das Denkmalwochenende 2021 in Meersburg. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird beim Livestream am 12. September 2020 ab 17 Uhr bekannt gegeben.

Alle Informationen und Teilnahmebedingungen zur Videochallenge können unter folgender Site eingesehen werden:
www.denkmalpflege-bw.de/tag-des-offenen-denkmals/videochallenge

Allgemeine Informationen zum Tag des offenen Denkmals erhalten Sie unter:

www.denkmalpflege-bw.de/tag-des-offenen-denkmals

www.karlsruhe-erleben.de/denkmaltag

Personalia

Teresa Kolar

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 83.3 Bau- und Kunstdenkmalpflege –
Spezialgebiete
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a. N.
Tel. 07 11 90 44 51 59
Teresa.Kolar@rps.bwl.de

Seit Mitte März 2020 ist Teresa Kolar am Landesamt für Denkmalpflege mit Dienstsitz in Esslingen als Restauratorin für Wandmalerei und Architekturoberflächen beschäftigt.

Geboren und aufgewachsen in der Steiermark absolvierte sie schon während der Schulzeit verschiedene Praktika bei Restaurierungsbetrieben in ihrer Heimat. Die einzelnen Erfahrungen bei unterschiedlichen Restaurierungsprojekten festigten ihren Wunsch, als Restauratorin zu arbeiten, weshalb sie nach ihrer Matura ein einjähriges Vorpraktikum bei einem Restaurierungsbetrieb in Graz absolvierte. Im Herbst 2010 begann sie mit dem Bachelorstudium „Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei, Architekturoberflächen und Steinpolychromie“ an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und erlangte ihren Bachelor 2013 mit einer Abschlussarbeit über die mittelalterlichen Wandmalereien der Cyriakuskirche in Niederhofen (Schwaigern). Direkt im Anschluss setzte sie ihr Studium an der Akademie der Bildenden Künste im gleichen Studiengang fort und schloss 2015 mit der Masterarbeit über die Wandmalereien der Schlosskapelle in Heiligenberg ab. Nach ihrem Studium konnte Teresa Kolar durch ein zweijähriges, wissenschaftliches Volontariat im Fachgebiet Restaurierung im Landesamt für Denkmalpflege einen Einblick in die Arbeit der Denkmalpflege in Baden-Württemberg erlangen. 2017 machte sie sich in Baden-Württemberg als freiberufliche Restauratorin für Wandmalerei selbständig und hatte seitdem die Möglichkeit, unterschiedliche Objekte konservatorisch und restauratorisch zu bearbeiten.

Trotz ihres durch Covid 19 erschwerten Einstiegs im Landesamt freut sie sich auf einen spannenden und umfangreichen Aufgabenbereich in der Denkmalpflege.



Teresa Kolar